

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagsort: Dresden.  
Verlagsnummer: 25 241.  
Für die Nachdruckrechte: 20 011.

Bezugs-Gebühr

Anzeigen-Preise:

vom 16. bis 31. August 1925 bei tagl. zweimaliger Zustellung ins Haus 1,50 Mark.  
Postgebühren für Monat August 3 Mark. Einjahresabonnement 18 Pfennig.  
Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet; die einseitige 30 mm breite Zeile 30 Pfg. für auswärts 35 Pfg. Familienanzeigen und Gelegenheitsanzeigen Rabatt 10 Pfg. außerhalb 20 Pfg., die 90 mm breite Reklamazeile 180 Pfg., außerhalb 200 Pfg. Offertengebühr 10 Pfg. Anzeigen, die nicht vorausbezahlt sind, werden nicht angenommen.

Schriftleitung und Hauptvertriebsstelle:  
Marianstraße 33/40.  
Druck u. Verlag von Wappler & Reichardt in Dresden.  
Postfach-Nr. 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. - Unpersönliche Schriftsätze werden nicht aufgenommen.

## Dr. Luthers Rede in Stockholm.

Heute Uebergabe der Briandnote. — Dr. Wirths Austritt aus der Zentrumsfraktion.  
Die ungünstige Handelsbilanz im Juli. — Caillaux in London. — Schwere Verkehrsunfälle.

### Ein Bekenntnis zum Evangelium.

(Durch Hunsford.)

Stockholm, 24. August. In der vom Pfarrer De Geur heute verlesenen Rede des Reichskanzlers Dr. Luther heißt es:

Das äußere Leben der Menschheit wird seit Jahrzehnten durch die ungeheuren Fortschritte der Technik beherrscht. Sowohl die Handwerker, wie auch in der großen Mehrzahl die Kopfarbeiter sind in doppelter Weise vereint. Sie sind zum großen Teil losgelöst vom Endergebnis der Arbeit, wodurch die Grundlage menschlicher Liebe zur Arbeit erschüttert wird. Sodann aber ist der Arbeiter meist ohne innere Beziehungen zum Arbeitgeber, schon weil die Zahl der Arbeiter im Verhältnis zum Arbeitgeber viel zu groß und dieser vielfach ein juristisches Wesen ist. Diese Verhältnisse haben einerseits zum Zusammenbruch der Arbeiter in den gewerkschaftlichen Organisationen, andererseits zu besonderen sozialen Leistungen der Unternehmer und vor allem zu der ganzen Fülle der öffentlichen sozialen Maßnahmen, wie sie gerade in Deutschland seit der Hofstadt Kaiser Wilhelm I. vom Jahre 1881 als Krankenversicherung, Alters- und Invalidenversicherung, Unfallversicherung, neuerdings als Erwerbslosenfürsorge ins Leben treten. Wenn diese Entwicklung in anderen Ländern zum Teil noch nicht so fortgeschritten ist, so liegt die Ursache entweder darin, daß die Volkswirtschaft noch nicht so weit entwickelt ist, oder es handelt sich, wie bei den Vereinigten Staaten von Amerika, um Länder, die noch keine Ueberbevölkerung haben, so daß trotz der Möglichkeit der vorübergehenden Erwerbslosigkeit doch grundsätzlich die Nahrungssicherung nicht besorglich ist, sondern vielmehr in den überbevölkerten Ländern. Auch das Vorhandensein weitgehender politischer Rechte kann sich als ein Ausgleich für die sozialen Gefahren der großen Wirtschaft erweisen.

Sind nun im großen Ausmaß an die Stelle früherer menschlicher Beziehungen des Arbeiters zu seinem Arbeitsergebnis und zu seinem Arbeitgeber neue grobe politische und besonders soziale Formen getreten, so bietet dieser Erfolg doch keinen Ausgleich für die ungemaine Kraft jener innigen Beziehungen der Liebe, die früher bestand, und wenn Vaterlands-

liebe und allgemeine Menschenliebe über den engeren Kreis des Zusammenlebens hinauswachsen, so kann doch je größer der Umkreis wird, um so mehr die Quelle der allgemeinen Menschenliebe nur im Religiösen gefunden werden. Für die religiöse Betrachtung ist ja der Dienst am Wohle der ganzen Menschheit nur eine Art des Dienens vor Gott.

Der Arbeiter, der nur ein Glied einer für ihn unübersehbaren wirtschaftlichen Arbeitsteile darstellt, ist aber außerdem wie ein Gliednis unseres gesamten geistlichen Lebens.

Das Fortschreiten der Naturerkenntnis und Wirtschaftswissenschaft hat uns den Blick unendlich erweitert. Aber je weiter der Ausblick geworden ist, um so weniger sehen wir Anfang und Ende, und um so weniger finden wir Formeln, die uns innerlich befriedigen. So sind auch die, denen die Schätze des Wissens und Fortschens offen liegen, durch alle Fortschritte menschlichen Arbeitslebens immer einsamer geworden. Die ganze Innenwelt um uns herum an Raum und Zeit hat ihre Festigkeit eingebüßt. Der Mensch aber kann in allen diesen Relativitäten nicht wurzeln, sondern braucht einen *Wurzelsitz* im Absoluten. Auch hier hilft nur die Religion. So scheinen hier die Aufgaben der Religion größer denn je. Wir dürfen uns durch Erschlaffungserscheinungen im kirchlichen Leben nicht irre machen lassen. Denn auch die Ausdrucksformen religiöser Lebens stehen im *Strom* geschichtlichen Wandens. Aber alle innere Erfahrung spricht dafür, daß der einzelne den Weg zu Gott am leichtesten in den letzten Formen findet, die ihm von Jugend anvertraut sind. Gleichwohl werden auch die verschiedenen Gestaltungen des religiösen Lebens und somit die verschiedenen Kirchen dem allgemeinen Entwicklungsgelei unterworfen sein, das heute neue grobe Zusammenhänge für die Menschheit sind. Deshalb sehe ich in der Weltkonferenz für praktisches Christentum nicht nur die Verbindung des Wissens zum praktischen Christentum, dessen unser politisches und soziales Leben als innere Ergänzung und letzte Begründung bedarf; vielmehr sehe ich in der Stockholmer Zusammenkunft, besonders auch die Weltkonferenz, in der gerade das evangelische Christentum, in dem ich aufgewachsen bin und lebe, aus der Gestaltung seines geschichtlichen Werdeganges heraus den Gestaltungsgehalt der Gegenwart folgend, einer engen Verbindung entgegenstrebt. (W. L. B.)

### Ein Postautobus abgeflürzt.

Drei Tote, zehn Schwerverletzte.  
Mauen, 24. August. Ein Autobus der Reichspost auf der Strecke von Mauen nach Döbeln, der am Sonntag eine Gesellschaftsfahrt nach der Post unternommen hatte, wurde kurz vor 1 Uhr, als er auf der an Windungen reichenden Straße durch das Elstal einem anderen Automobil ausweichen wollte, durch ein Verschlagen der Bremsen über die Böschung aus der Höhe von etwa 20 Metern in die Tiefe. Das Unglück ereignete sich zwischen Reitz und Döbeln. Drei Personen wurden getötet und acht bis zehn schwer verletzt. Auch der Chauffeur des Autobus wurde schwer verletzt.

### Wieder eine Jugunfallkatastrophe in Frankreich.

Paris, 24. August. In der Nähe von Auxerre sind zwei Züge zusammengestoßen, wobei fünf Personen getötet und zwanzig Personen verletzt wurden. Die Ursachen der Katastrophe sind noch nicht bekannt.

Darauf wird weiter gemeldet: Bei dem Zusammenstoß zwischen Sens und Etigny handelt es sich um die Züge Nr. 659, der 8 Uhr 5 Min. von Lyon nach Aix-les-Bains und Chamoni abgeht, und Nr. 21, der 7 Uhr 55 Min. von Paris nach Cette abgeht. Nach bisherigen Meldungen ist der Schenken Nr. 21 in der Nähe des Bahnhofs von Sens schwer verunglückt, als der Schenken Nr. 659 auf ihn aufstieß. Die Gleise sind gesperrt. Nach einer Auskunft auf dem Auxerre Bahnhof in Paris hat man um 2 Uhr morgens bis her vier oder fünf Tote und ungefähr zwanzig Verletzte an den Trümmern hervorgezogen. Von Paris ist ein Extrazug nach der Unfallstätte abgegangen.

Dassel, 24. August. Im Ranton Glarus entgleiste ein Eisenbahnzug, wobei 40 Personen verletzt wurden. (Z. U.)

### Wirth aus der Zentrumsfraktion ausgetreten.

Frankfurt, 24. August. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Stuttgart: Die aus unterrichteter parlamentarischer Quelle verlautet, ist Reichskanzler a. D. Wirth aus der Zentrumsfraktion ausgetreten. (Z. U.)  
Man hatte zunächst vermutet, die Tatsache vorläufig abgelehnt zu halten, da die maßgebenden Stellen der Zentrumsfraktion des Reichstags offenbar glauben, daß die Sache noch beigelegt werden könnte. Auf dem in Stuttgart stattfindenden Ratshofentag ist es jetzt jedoch bekannt geworden, daß Herr Wirth

schon vorläufige Woche aus Marienthal an den Vorsitzenden der Reichstagsfraktion des Zentrums, dem Reichskanzler a. D. Fehrenbach einen Brief geschrieben hat, in dem er diesem seinen Austritt aus der Fraktion mitteilt, und zwar mit der Begründung, daß die Art, wie die Majorität, und mit ihr das Zentrum, die Opposition bei den letzten Reichstagsverhandlungen in der Steiner- und Vollvorlage behandelt habe, von ihm nicht mitgemacht werden könne.

Herr Wirth selbst hat an den Verhandlungen sowohl über die Steuervorlage als auch über die Vollvorlage nicht teilgenommen, da er sich wegen eines Herzleidens schon seit längerer Zeit in Marienthal aufhält. Die in Stuttgart anwesenden Mitglieder der Zentrumsfraktion wissen noch nicht, ob Wirth sein Mandat niederlegen wird. In dem Brief an Fehrenbach schreibt er ausdrücklich, daß er sich nach wie vor als Zentrumsmann fühle.

### Von Seiten des Zentrums läßt man seinen Brief auf keinen unangenehmen Gehörstand zurück.

Der Austritt Wirths aus der Fraktion ist insofern für das Zentrum von Bedeutung, da in Baden, wo er in der Wählerchaft noch einen größeren Anhang besitzt, Landtagswahlen vor der Tür stehen. Der Brief Wirths war schon am letzten Donnerstag in den Händen Fehrenbachs, der bei der Beerblauung des Reichstagsabgeordneten Weich in Würzburg mehreren dort anwesenden Zentrumspolitikern vertraulich davon Mitteilung machte. Wie es heißt, soll kurzzeitig eine Vermittlungsfaktion von Seiten der Reichstagsfraktion des Zentrums eingeleitet worden sein, um die Differenzen mit Herrn Wirth wieder auszugleichen. Ob ein solcher Ausgleich allerdings jetzt noch möglich sein wird, nachdem der Wirth der großen Öffentlichkeit bekannt geworden ist, läßt sich augenblicklich mit Bestimmtheit nicht sagen.

Der Austritt des entschiedensten Vorkämpfers für einen unentwegten Einkurs zeigt, daß der neue Kurs der Reichstagsfraktion mit Rücksicht auf die Dauer auch im Zentrum festhalten wird. Wirth stand in den letzten Jahren in Wort und Tat längst auf dem Boden der Sozialdemokratie, ein Anschluss an diese Partei dürfte für ihn nunmehr die logische Folge sein, wenn er es nicht vorzieht, zunächst einmal abwartend im Hintergrund zu bleiben, um sein stark erschüttertes politisches Ansehen nicht noch weiter zu belasten. Auch der Versuch, eine eigene Partei zu gründen, liegt im Bereich der Möglichkeit; jedenfalls hat Wirth mit diesem Gedanken schon mehr als einmal in der Öffentlichkeit gespielt. Das Ausscheiden Wirths befeuert eine der schwersten Demissionen für eine härtere Regierungsbeteiligung des Zentrums, und wird sich sehr bald in dieser Richtung auswirken.

## Erstreckendes Anwachsen der Wareneinfuhr.

### Die passive Handelsbilanz im Juli.

(Durch Hunsford.)

Berlin, 24. August. Die reine Wareneinfuhr weist im Juli gegenüber dem Vormonat eine beträchtliche Steigerung, nämlich um 147 Millionen Reichsmark, auf. Die reine Wareneinfuhr ist um 57 Millionen Reichsmark gestiegen. Die sich auf Grund des reinen Warenverkehrs ergebende Passivität der Handelsbilanz beträgt im Juli 411 Millionen Reichsmark gegen 321 Millionen Reichsmark im Juni. (W. L. B.)

### Eine Hindenburg-Botschaft an die New Yorker Handelskammer.

New York, 24. August. Hindenburg übermittelte auf Ersuchen der amerikanischen Handelskammer eine Botschaft, worin er mit Genugtuung das tiefe Interesse der amerikanischen Geschäftswelt für die deutschen Verhältnisse feststellt. Es heißt in der Botschaft weiter, daß die Handelsverhältnisse endgültig der Andabnung stabiler Verhältnisse Platz gemacht zu haben scheinen. Die Stabilisierung Deutschlands werde andauern, bis das friedliche Verhältnis unter Europas Völkern wiederhergestellt sei. Hindenburg sei für seinen Teil fest entschlossen, alles zur Herbeiführung dieser Wiederherstellung und zur Sicherung des Friedens zu tun. Die Kommentare der Presse erinnern an Hindenburgs tiefes Pflichtgefühl, der als Soldat Befehle entgegengenommen habe, um sie auszuführen. Darum erwarte er aber auch gleiche Ausföhrung seiner Befehle. Hindenburgs Wahl sei erfolgt, weil das deutsche Volk Ruhe und gesicherte Verhältnisse wünsche. Wenn davon gesprochen werde, daß Hindenburg Deutschlands Dames-Plan erneut durchsetzen will, bedeute das lediglich, daß er den Plan etwa auftauchenden neuen Verhältnissen anzupassen wünsche. Die Zeitungen, von denen verschiedene recht günstige Vorkurteilungen bringen, melden die Hindenburg-Botschaft an bevorzugter Stelle. (Z. U.)

### Erleichterung der russischen Grenzkontrolle.

Berlin, 24. August. Die Sowjetregierung wird in nächster Zeit eine Erleichterung der Einreise von Ausländern nach Rußland durchföhren. Der Transitverkehr wird vorläufig vollständig freigegeben werden. Was die Einreise anbetrifft, wird Moskau nicht mehr gefragt werden, sondern die Vertretungen des Auslandes werden ermächtigt sein, das Visum ohne Schwierigkeiten sofort an zu erteilen.

### Karachan geht in Urlaub.

Wien, 24. August. Der Vorkämpfer Sowjet-Rußlands, Karachan, wird aus Gesundheitsrücksichten einen zwei-monatigen Urlaub antreten und in einigen Tagen nach Moskau abreisen. (W. L. B.)

### Heute Uebergabe der Briandnote.

Berlin, 24. August. Die französische Antwortnote wird, wie die Z. M. erzählt, heute nachmittags 5 Uhr durch den französischen Botschafter dem Reichsanzenminister übergeben werden.

Die bisherigen Meldungen, daß die Uebergabe in einer großen Audienz beim Reichskanzler und Außenminister in Gegenwart aller in Frage kommenden Entsendebotschafter und Gesandten vor sich gehen sollte, ist nach Mitteilungen von unterrichteter Seite nicht zuzuföhren. Vielmehr wird der französische Botschafter allein zum Außenminister Dr. Stresemann kommen und ihm das Dokument überreichen. Die deutsche Regierung hat inzwischen vorgeschlagen, daß die Veröffentlichung der Note am Mittwoch früh

erfolgen soll. Es ist anzunehmen, daß die französische Regierung auf diesen Vorschlag eingeht, da für eine Verabgung der Veröffentlichung bis zum Freitag gar kein verständlicher Grund vorliegt. Die Note wird zunächst im auswärtigen Amt im einzelnen geprüft werden. Am Dienstag vormittag bereits tritt ein Ministerrat zur Besprechung der Note zusammen. Man nimmt in unterrichteten Kreisen an, daß jetzt eine schriftliche Antwort nicht wieder gegeben wird, sondern, daß der weitere Meinungsaustrausch über die Sicherheitsfrage auf mündlichem Wege erfolgen dürfte. Allerdings glaubt man nicht, daß eine etwaige Konferenz vor Oktober in Frage kommt. Die immer wieder auftauchende Behauptung verschiedener in- und ausländischer Blätter, daß Anfang September vor der Tagung der am 7. September beginnenden Volltagung der Völkerverbundrat eine

Zusammenkunft der beteiligten Außenminister von England, Frankreich und Belgien mit dem deutschen Außenminister in Genf stattfinden werde, sind zunächst noch als Kombination zu bewerten. Jedenfalls ist in Berlin von einer derartigen Einladung noch nichts bekannt, und außerdem läme die Stadt Genf als Ort einer solchen Zusammenkunft nicht in Betracht.

Das französische Außenministerium wird heute nachmittags eine amtliche Mitteilung herausgeben, in der der Tag der Veröffentlichung der Antwortnote endgültig genannt wird. Vorläufig ist noch immer der Freitag in Aussicht genommen. Am Quai d'Orsay erklärte man Sonntag abend, daß der Quai d'Orsay auch den Grund nennen werde, aus dem die Veröffentlichung so spät erfolgen wird.

Der „Temps“ kritisiert die Note darin, daß sie, wenn sie auch die Fragen, die den Gegenstand weiterer Verhandlungen bilden werden, unberührt lasse, doch jedes weitere Mißverständnis ausschließen werde, soweit es sich um die Unterzeichnung des Paktes im Rahmen der bestehenden Verträge handelt. Das Blatt weist darauf hin, daß die Anwesenheit der alliierten Vorkämpfer Italiens, Belgiens und Großbritanniens bei der Uebergabe der Note der beste Beweis für die Uebereinstimmung der Alliierten sei.

# Gaillaux in London.

## Ein Zwischenfall in Calais.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)  
Paris, 24. August. Gaillaux traf gestern, Sonntag, abend 10.30 Uhr in London ein, wo er am Bahnhof vom französischen Vizekonsul, einem Vertreter des Foreign Office und dem Privatsekretär von Churchill empfangen wurde. Gaillaux fuhr nach der französischen Botschaft, wo er wohnen wird.

Bei der Durchfahrt durch Calais kam es zu lärmenden Kundgebungen. Dr. Derolde, Führer der royalistischen Ortsgruppe, gab, als Gaillaux den Zug bestieg, das Signal zum Auf: Rieder mit Gaillaux, es lebe Calmette, es lebe Clemenceau! Dr. Derolde wurde verhaftet. — Ein Teil der Presse will wissen, daß Gaillaux dem englischen Schatzkanzler präzisere Vorläufe unterbreiten werde. Gaillaux nimmt sich vor, den Nachweis dafür zu erbringen, daß Frankreich entgegen der Auffassung der englischen Mächte 1926 weit mehr Steuern zu tragen habe als Großbritannien. Man schreibt dem Finanzminister die Absicht zu, ein definitives Abkommen mit dem englischen Schatzamt erst nach Gutheißung der beiden Finanzkommissionen der Kammer und des Senats abzuschließen, weil das Kabinett Painlevé damit die Verantwortung für das Abkommen auf die Parlamente überträgt. (Z.L.)

## Die Zahlungserleichterungen für Belgien.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)  
Washington, 24. August. Man erfährt, daß das belgisch-amerikanische Abkommen eine Bestimmung enthält, wonach Belgien vom Jahre 1925 ab, d. h. von dem Jahre der Normalzahlungen an, ermäßigt wird, Moratorien zu verlangen, die aber drei Jahre nicht überschreiten dürfen.

## Die britisch-russische Spannung.

(Durch Funktelegramm.)  
London, 24. August. Tschitscherin erklärte in einer Unterredung mit dem Moskauer Berichterstatter des „Daily Herald“: Die Beziehungen zwischen Großbritannien und

Sowjetrußland seien ziemlich gespannt. Dies sei auf die feindliche Haltung der britischen Diplomatie und auf die Tätigkeit der Debarde zurückzuführen. Die Sowjetpolitik in China erstrebe die Schaffung eines unabhängigen, vereinten, demokratischen Landes. Die Sowjetunion habe die Bemühungen zur Herbeiführung eines Sicherheitspaktes als gegen Rußland und seine guten Beziehungen mit Deutschland gerichtet an. Der Berichterstatter des Blattes teilt mit, daß Tschitscherin jetzt nach Italien abgereist sei. (W.T.B.)

## Die Verhandlungen in Hankau gescheitert.

Hankau, 24. August. Die Verhandlungen zwischen dem britischen Generalkonsul und dem chinesischen Kommissar für Auswärtige Angelegenheiten über die Verteilung des Kongzonggebietes, insbesondere das Zusammenwirken mit der chinesischen Polizei sind gescheitert.

Der Kommissar forderte eine Entschädigung in Höhe von 7500 Pfund Sterling für die bei den Unruhen am 11. Juni Verletzten und Verwundeten. Der Generalkonsul verließ darauf das Verhandlungszimmer und die Beratungen wurden abgebrochen.

## Die Folgen des Kantonenkonfliktes.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)  
Paris, 24. August. Nach Meldungen aus Hongkong befinden sich zahlreiche englische Firmen wegen des Kontostills in einer schwierigen Lage. Die Direktoren der größeren Firmen in Hongkong haben beschloffen, sich am Dienstag zu versammeln. Es ist geplant, telegraphisch die englische Regierung um eine Intervention anzusuchen.

## Sinrichtung der Mörder des Sirdar.

Rairo, 23. August. Sieben Mörder des Sirdar sind heute morgen hingerichtet worden. Ein zum Tode verurteilter Mörder ist vom König zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt worden, da sein Geständnis es ermöglicht hatte, die übrigen Täter dem Richter zuzuführen.

zwischen Marshall Petain und Marquis d'Effia stattgefunden. Die Zusammenkunft ergab die vollkommene Übereinstimmung über den Plan einer gemeinsamen Offensive, die in einigen Tagen begonnen werden wird.

## Frankreichs schwere Verluste in Syrien.

London, 24. August. „Daily Mail“ meldet aus Damaskus, die französischen Verluste bei dem Druzenaufstand seien viel größer, als es das amtliche Kommuniqué mitteilte. Es wird leicht geschätzt, daß sie mehr als 2000 Mann betragen, einschließlich 23 Offizieren, während elf Feldgeschütze, 30 Maschinengewehre und große Mengen von Granaten und Geschmutterung von den Druzen erbeutet worden. Auch mehrere Flugzeuge seien abgeschossen worden. Die Hospitaller von Damaskus und Beirut seien voll von Verwundeten. Es wird gemeldet, daß die Druzen die französischen Truppen, die die Kladsche von Saida halten, beschossen, und zwar mit erbeuteten Geschützen, die von gefangenen Offizieren der türkischen Legion, die gewonnenen wurden, für die Druzen zu kämpfen, bedient wurden. Die allgemeine Ansicht in Damaskus sei, daß ein Druzenüberfall in der Nähe der Stadt einen allgemeinen Aufstand zur Folge haben werde. In Beirut trafen 5000 Mann französische Verstärkungen ein, und für die nächste Woche werden weitere 7000 Mann erwartet. Die Bahnstrecke Beirut-Damaskus ist für den zivilen Verkehr gesperrt.

## Der Sozialistenkongress in Marseille.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)  
Paris, 24. August. Der internationale Sozialistenkongress in Marseille hielt gestern nachmittags um 4 Uhr eine Sitzung ab, in der das Sicherheitsproblem behandelt wurde. Der deutsche Delegierte W. K. leitete die Versammlung. Der Engländer Burton erklärte, daß das Genfer Protokoll nicht durchgeföhrt worden sei. Die gegenwärtigen Sicherheitsverhandlungen nannte er dunkel und unpraktisch. Dann erinnerte der deutsche Delegierte an die Gefahr, daß man in Frankreich gesagt habe, der Kapitalismus bedeute den Krieg. Die Politik des Völkerbundes sei besser geworden, seitdem Derriot und MacDonald in Genf gewesen seien. Der Redner erklärte, daß das Genfer Protokoll ein wirkliches Friedensinstrument gewesen wäre, da aber die englische Regierung davon nichts wissen wollte, müsse man etappenweise dazu gelangen. Zum Schluß sprach Leon Blum. Damit der Sicherheitspakt annehmbar wäre, müsse Deutschland mit gleichen Rechten und gleichen Pflichten in den Völkerbund eintreten. Der Kongress erhob sich nach der Rede Blums und brachte förmliche Resolutionen dar, an denen sich auch die Engländer beteiligten.

# Verliches und Sächsisches.

## Aufhebung des Ausschlusses von Mehrheitssozialisten.

In Chemnitz hatte am Sonntag unter Leitung des vom sozialdemokratischen Parteivorstand bestellten Vorsitzenden das Schiedsgericht getagt, das als Berufungsinstanz über den Ausschluss der fünf in Chemnitz wohnhaften mehrheitssozialistischen Abgeordneten zu befinden hatte. Einmütig erkannte das Schiedsgericht dahin, daß der Ausschluss aufgehoben werde und die Abgeordneten Müller (Minister des Innern), Franz, Frau Wagner, Dreißer und Köhler wieder in alle ihre Rechte als Parteimitglieder eingesetzt werden. Ueber die im Bezirk Amdam wohnhaften Mitglieder sollte das Schiedsgericht am Sonntag einen Spruch fällen. Die Versammlung vertief jedoch ergebnislos, da die als Richter auftretenden Mitglieder der Linken nach Abgabe einer Erklärung die Sitzung verließen.

## Aufwertung der Gemeindeanleihen.

Von der Nachrichtenstelle der Staatskanzlei wird folgendes mitgeteilt:  
Bei städtischen Finanzämtern gehen zahlreiche Anfragen wegen der Aufwertung der Gemeindeanleihen ein. Anfragen und Anträge in dieser Richtung sind zurzeit zwecklos. Die Befreiung von Treuhändern für die in Frage kommenden Gemeindeanleihen ist im Gange. Sobald sie besteht, wird Veröffentlichung erfolgen. Im übrigen sind vor weiterem die Durchführungsbestimmungen abzuwarten.

## Griffverlängerung für Erstattung von Lohnsteuern.

Nach dem Steuerüberleitungsgefeß können Lohnsteuerbeträge aus dem Jahre 1924 in den Fällen teilweiser Verdienstlosigkeit, bei Krankheit, Unglücksfällen usw. auf Antrag erhalten werden. Die Anträge waren bis zum 31. Juli 1925 einzureichen. Durch das neue Einkommensteuergesetz ist die Frist bis zum 31. Dezember 1925 verlängert worden. Anträge, die wegen Versäumnis der ursprünglichen Frist abgelehnt worden sind, können jetzt erneut eingereicht werden.

## Kommunistischer Terror.

Das Presseamt des Polizeipräsidiums Dresden teilt uns folgendes mit:

Am Sonnabend abend wurde das Polizeipräsidium Dresden von Gohrich bei Nachtiglein aus um schlesische polizeiliche Hilfe angegangen. Dort waren etwa 30 junge Leute, wie festgestellt ist, Angehörige einer kommunistischen Touristenklub aus Dresden, in den einen der beiden Gasthöfe eingedrungen, wo gerade Kurzüge eine Tanzgesellschaft abhielten, hatten sich dort unstillig aufgeführt und die anwesenden Gäste belästigt und bedroht und waren gegen den Wirt und seine Angehörigen, sowie gegen den Orchesterführer tätlich geworden. Bei Eintreffen des Dresdner Polizeiaufgebots hatten sich die Unruhmacher bereits wieder entfernt, doch gelang es, einen Teil von ihnen auf dem Bahnhof in Schandau und die übrigen in einer Hölle am Wapstein, wo sie sich versteckt hielten, festzunehmen. Nach Feststellung ihrer Personalien wurden sie bis auf weiteres wieder entlassen.

## Wirtschaftskrisis und Einzelhandel.

Der Hauptausfluß des Allgemeinen Dresdner Einzelhandelsverbandes hielt am Freitag im Hotel Bristol eine gut besuchte Sitzung ab. Der 1. Vorsitzende, Direktor Gohrich, begrüßte die zahlreich erschienenen Herren des Vorstandes

## Unsere stadtbekannte Tante Mieke

leider gestern ihren achtzigsten Geburtstag. Eine stattliche Schar von Gratulanten hatte sich in ihrem Trauer, nach Abend duffenden Stübchen eingefunden. Tante Mieke ist sich freu geblieben und verabschiedet nach wie vor alle Errungenschaften der neuen Zeit. So ist sie nie mit der Eisenbahn oder gar mit der Elektrizität gefahren. Sie brennt noch ihre von ihrem Urgroßvater vererbte Delampe und trägt Kleider, wie man sie vor 50 Jahren trug. Ihr Stolz sind 26 Paar Schuhe, die aber auch sämtlich über 50 Jahre alt sind. Da nun Tante Mieke sich auch die Schuhwichse aus Ruh und Wasser selbst herstellt, haben natürlich die Schuhe an Echtheit sehr eingebüßt. Ein Gratulant brachte ihr nun aus Scherz eine Dose Bado, die bekannte Schuh-Creme mit. Tante Mieke war entrüstet, daß man in ihre heiligen Räume solch ein unheilvolles Produkt der Neuzeit mitzubringen wagt. Als aber der Gratulant die älteste der Schuhe, die grau, hart und unansehnlich geworden waren, hernahm, mit Bado einrieb und dieselben durch ein paar Striche einen Hochglanz bekamen, das Leder weich wurde, da fiel Tante Mieke vor Schreck aus Sofa. Doch bald darauf sagte sie: „Nah mir auch mal!“ Und sie pulste mit „Bado“ alle 26 Paar Schuhe. In verblüffend kurzer Zeit fanden die alten Schuhweieraner mit einem tiefdunklen Hochglanz da, daß Tante Mieke vor Freude in die Hände klatschte und rief: „Bado! Bado! Das es so etwas gibt!“ — Man sollte eigentlich vorstehende Geschichte dem Bülowwerk, chemische Fabrik in Schweinungen a. N., welche die ganz ausgezeichnete Schuhcreme „Bado“ herstellt, einschicken. Es wäre eine glänzende Reklame für ihr hochwertiges Präparat, das übrigens überall erhältlich ist. S

## Vor der Beireiung Düsseldorf.

Düsseldorf, 24. August. Die städtische Verwaltung erteilt folgenden Aufruf an die Bürgerchaft der Stadt Düsseldorf:

Die Befreiung verläßt in den allernächsten Tagen die Stadt. Die Stadtverwaltung freut sich mit der gesamten Bürgerchaft, daß die Stunde der Befreiung nun endlich schallt. Sie bittet aber auch gleichzeitig, daß die Bevölkerung am Mänumastage und beim Abzug der Truppen die Ruhe und Würde bewahren möge, die sie in den Jahren der Besatzung erlernt hat. Möge unserer Vaterstadt nach der schweren Zeit der Befreiung nunmehr eine allseitigere Zukunft bevorstehen. Der Bevölkerung wird weiter mitgeteilt, daß die Mänumastage am Mittwoch und am 25. zum 24. August vollzogen sein wird. Die zur nördlichen Zone des linksrheinischen Gebietes gehörenden Stadtteile Oberkassel und Oberb. bleiben weiter besetzt.

## Ungerechtigkeit in der Saarfrage.

(Eine amerikanische Stimme.)  
Newport, 24. August. Auf der politischen Konferenz in Washington ging Rektor Rappard der Genfer Universität auf die Ungerechtigkeit in der Saarfrage ein. Rappard erklärte, daß Amerika durch den Eintritt in den Völkerbund eine gerechte Behandlung dieses Problems hätte erreichen können. Nichts bringt den Frieden mehr in Gefahr, als die Saarfrage. Die Ungerechtigkeit hätte ihren Ursprung in der parteiischen französischen Verwaltung. Die Anwesenheit eines amerikanischen Vertreters hätte genügt, Ungerechtigkeiten in der Saarfrage zu verhindern.

## Blockade des gesamten Rißgebietes.

Frankfurt, 23. August. Um Abd el Krim die Zufuhr von Munition und Waffen abzukürzen, hat Frankreich eine Blockade des gesamten Rißgebietes organisiert, und zu diesem Zweck ist bereits am 22. Juni mit Spanien ein Abkommen geschlossen worden. Auch ist ein Abkommen zwischen Spanien und Frankreich einseitig und dem englischen Konsul in Tanger andererseits getroffen worden, das die Organisation der Blockade auch in den Gewässern der Zone von Tanger regelt.

Wie der „Tempo“ schreibt, besteht das in den Rißgewässern kreuzende französische Geschwader aus zwei Kreuzern, sechs Torpedobooten und sieben Aviso-Schiffen. Spanien soll außerdem noch zwei Kreuzer, fünf Kanonenboote und elf Küstenschiffe und England vier Zerstörer zur Unterdrückung des Waffenhandels in die Rißgewässer entsandt haben.

## Noch eine gemeinsame Offensive?

London, 24. August. (Telunion.) Wie der „Morning Post“ aus Tanger gemeldet wird, hat gestern eine Unterredung

## Dresdner Erinnerungen zu Niechisches Todestag.

Aus Anlaß des am 25. August d. J. sich zum 25. Male wiederholenden Todestages des berühmten Philosophen Friedrich Niechische sei daran erinnert, daß dieser zum ersten Male in Dresden nach Aufgabe seiner Wafeler Professur im August 1879 gewirkt hat. Er wohnte damals im Hotel „Stadt Berlin“ und hielt sich hier nur drei Tage auf, um die Galerie und das Musikabkett zu besuchen.

Ein Jahr später weilte Niechische in Begleitung seiner Mutter von Mitte Mai bis Anfang Juni 1880 in Dresden, wohnte im „Britisch Hotel“ in der Landhausstraße und sah nachmittags mit Vorliebe, während sich seine Mutter auf der Prager und Schloßstraße schaukelte, bei dem damaligen Hofmusikdirektor Adam in der Schloßstraße (heutige Schloßhofstraße) Weber. An jedem Nachmittag konnte man den berühmten Vorklänger von Alo sprach Zarathustra, der sich damals auch in Dresden mit dem Chemiker Verleger seines in drei Teilen von 1878 bis 1880 erschienenen Werkes „Morgenröte“ wiederholt getroffen hat, im Interarium des dämmerigen Ladens bei einer Tasse Kaffee und einem Zehnenbäcker sitzen sehen. Die schmunzeln Wästelkränze des Herrn Hofmusikdirektors Adam, der heute noch als rüstiger Wirtbürger unserer Stadt lebt, konnten den Herrn Professor, und sobald er den Laden betrat, rief eine frische Mädchenstimme durch ein Schieberfenster nach dem Anrichteram: „Eine Melange und ein Zehnenbäcker für Herrn Professor!“ — Friedrich Niechische, der damals schon augenleidend war und bereits an jenen, sich später häufenden, gefährlichen nervösen Zuständen litt, trug eine leicht gebaute Brille und setzte sich in Adams Konditorei immer möglichst in eine dunkle Ecke. Er las dort seine Zeitung, sondern wartete nach dem Verpflegen seiner alltäglichen Bekantheit auf die Rückkehr der Mutter. Mit dieser besuchte er wiederholt das Altstädter Hoftheater und sah sich dort nach drei im Niechische-Archiv aufbewahrten Theaterzetteln des Dresdner Komponisten Edmund Kreyföhmer damals viel gespielte Oper „Die Volkstauer“, „Die Adriatic von Saba“ und den „Freischütz“ an.

Niechische ist dann ein drittes und letztes Mal kurz vor einer seiner verschiedenen Italienreisen 1884 im März in Dresden gewesen, wo er zusammen mit dem ihm befreundeten Annaberger Komponisten Peter Galt die Sammlungen des Albertinums in Augenschein nahm und auch im bistorischen Museum wie im Börner-Haus gewesen ist. Er wohnte, nach einer Eintragung in das damalige Fremdenbuch, wiederum im „Britisch Hotel“, sah dort mit Vorliebe in einer durch eine Gaslampe schwach beleuchteten, verdeckten Ecke und war

auch dem bedienenden Personal gegenüber einflüßiger als bei seinem Dresdner Aufenthalt 1880.

In seinem Briefwechsel mit Peter Galt hat Niechische später öfters von Dresden gesprochen, besonders von verschiedenen berühmten holländischen Gemälden in der Galerie und von der Klangschönheit der berühmten königlichen Kapelle im Opernhaus, die auch für Friedrich Niechische der Inbegriff aller musikalischen Köstlichkeiten gewesen ist. Der Philosoph hatte auf seiner letzten Reise von Dresden dann Gelegenheit, in Berlin und auch in München die dortigen Opernhäuser zu besuchen, stellte aber in seinen Briefen an Galt die künstlerische Leitung des Dresdner Orchesterkörpers unbedingt über die der anderen Kapellen.

Auch in Dresden rief die Nachricht von Niechisches Tod, der für den elfjährigen Wahnstinn dahinlebenden Denker eine willkommene Erlösung sein mußte, im Kreise seiner damaligen, nicht kleinen Dresdner Gemeinde Wehmut und Trauer hervor. Paul Wieke war es besonders, der sich in Dresden am Vortragspult stark für den Dichter Niechische eingesetzt hat, und er war es auch, der bei der bald nach Niechisches Tode in Weimar stattfindenden Gedächtnisfeier einen allen noch heute lebenden Teilnehmern tief im Gedächtnis haftenden wundervollen Prolog sprach.

Kurz vor dem Ausbruch seiner Krankheit (1889) äußerte sich der Philosoph in einem Briefe an Paul Reé: „... und wenn ich wirklich gelunden sollte, will ich mir es ernsthaft überlegen, ob ich mit der Mutter nicht nach Dresden ahe. Wenn man an der Bürgerwiese oder im Schweizer Viertel etwas haben könnte...“ Es sollte freilich anders kommen. Die Nacht des Wahnstunns verflucht ihn den unglücklichen Eindecker von Sals-Maria und führte ihn über Jena und Raumburg nach Weimar, in welcher Stadt der frante Philosoph vor 25 Jahren am 25. August 1900 in den Armen seiner sich ihm aufopfernden Schwester Frau Elisabeth Kreyföhmer-Niechische endliche Erldung von seinen Leiden finden sollte.

## Kunst und Wissenschaft.

† Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater. Opernhaus. Die heutige Aufführung der „Götterdämmerung“ ist die erste Vorkellung für die Anrechtshaber B. Anfang 10 Uhr.

Mittwoch, am 26. August, außer Anrecht Eugen Onegin“. Musikalische Leitung: Hermann Ruyßbach. Spielleitung: Georg Toller. Anfang 7 Uhr.

Schauspielhaus. Für diese Spielzeit sind noch einige Anrechtshaber verfügbar. Die Ausgabe derselben erfolgt am Mittwoch, dem 26., und Donnerstag, dem 27. August,

von vormittags 10 bis nachmittags 2 Uhr an der Kasse des Schauspielhauses.

Mittwoch, den 26. August, außer Anrecht, das Drama: „Niu“ von Dilo Dymow in folgender Besetzung der Hauptrollen: Alice Werben (Niu), Bruno Decarli (Watte) und Felix Steinböck (Er). Spielleitung: Josef Stelen. Anfang 10 Uhr.

† Oper im Albert-Theater. Dienstag, 26. August, 7 1/2 Uhr, zum letzten Male: „Boccaccio“, klassische Operette in 3 Akten von Supp. Musikalische Leitung: Dr. Ruy. Spielleitung: Oberstleutnant Viktor Pruscha. Die Hauptrollen sind wie folgt besetzt: Boccaccio: Sophie Schneider; Beatrice: Danna Kirbach; Isabella: Aki Almoosino; Peronella: Wanda Goebde; Giannetta: Hilde Karneit; Pietro: Adolf Dimano; Scaglia: Herbert Winkler; Lotteringski: Fred Müller; Lambertuccio: Viktor Pruscha; Leoncello: Ernst Sedgeman.

† Mitteilung aus der Kasse des Neubau-Theaters. „Griffin Maria“, die große Schlageroperette von Emmerich Kalman, geht am Donnerstag, dem 27. August, zum 200. Male in Szene. Johanna Schaubert, Grete Brill und Otto Maria, deren Urlaub beendet ist, treten darin wieder auf. Die weiteren Hauptrollen sind mit Otto Wlofer, Carl Suttan, Wilko Karl, Alcco Vanger und Iba Kattner besetzt. Die Original-Regenerkassette Hansch Dlab ist eigens zu dieser Jubiläumsvorstellung verpflichtet worden. Der Vorverkauf hat bereits begonnen.

† Das Bauhner Stadttheater eröffnet seine diesjährige Spielzeit am 10. September mit Hugo v. Hofmannsthal's Spiel „Fiedermann“. Wie im Vorjahre, werden auch in diesem Winter Schauspiel und Operette den Spielplan beherrschen, wobei — wie der soeben von Direktor Hans Frlmer herausgegebene Prospekt erkennen läßt — dem Schauspiel eine weitgehendere Pflege eingeräumt werden soll als in der verflohenen Spielzeit. Neben Klassikern wie „Rabale und Hebe“, „Maria Stuart“, „Die Räuber“, „Urfaust“, „Gones“, „Othello“ u. a. m. sind vorgeesehen: „Blauhüh“, „Reimliche Brautfahrt“ des Bauhner Bühnendichters Leo Veng, „Flamme“ von Ponsfeld, „Sommerput“, „Wetter Delge“, „Wer weint um Judenan“, „Schuld und Jau“, „Die Tänzerin“, „Improvisationen im Juni“, „Polporriage“, „Sechs Personen suchen einen Autor“, „Die Reubertin“, „Erde“, „Augencheinlich will man dem modernen Schauspiel besondere Aufmerksamkeit zuwenden, daß man doch gar Toller's „Wandlung“ erworben. Auch die bereits für das Vorjahr vorgeehene Uraufführung „Der Wiger zum Nichts“ von Reno Horst, einem jungen Vespäiger Talent, ist vorgeesehen. Besondere Beachtung findet ferner auch der Umstand, daß der in der vergangenen Spielzeit gemachte Versuch, auch die Oper in den Spielplan aufzunehmen, nunmehr fortgesetzt werden soll. In Aussicht genommen sind u. a. „Madame Butterfly“, „Hofmanns Erählungen“, „Mignon“, „Waldschütz“, „Morgensonne“, und zwar vier literarischer und vier musikalischer Natur, sollen auch in diesem Spieljahr veranstaltet werden. Von den Kunst-

# Wehrwolfthum am Völkerschlachtdenkmal.

Der Wehrwolf, neben Hund und Katze der dritte, Hunderttausende starke Verband in der vaterländischen Bewegung, verammelte sich auf den Ruf seines Führers, Fritz Kloppe, am Sonntag in Leipzig zum ersten Wehrwolfthum. Mit Regenwolken zog der Tag herauf; und als der Zug der Zwanzigtausend sich vom Neuhof aus in Bewegung setzte, sprühte es am Völkerschlachtdenkmal, dem Ziele des Zuges am entgegengesetzten Stadende, noch heftig. Die Bundesleitung traf ein, die Ordner begannen ihr Werk; die Leipziger sammelten sich in Scharen auf den flankierenden Aufführungen und auf dem Denkmal selbst; kaum, daß sich das Volkengraue ein wenig lichtete. Als aber von der Straße des 18. Oktober her

ein Zug, unablässig in die Tiefe gedrückt, mit schwarzen Fahnen darüber,

erkennbar wurde, da brach die Sonne durch und füllte diese geschichtliche Ebene bis zu den fernsten Türmen der Stadt mit warmem Licht. Und nun marschierte, Rußf voraus, Kolonne auf Kolonne auf den Plan. Der Wehrwolf hat seine Stärke aus dem mitteldeutschen Industriegebiet; es ist der vaterländische Bergarbeiter, der zumal diesen Bund führt. Wenn die Scharen unter schmetterndem Trompetenslang am Sankt Michael angelangt waren, da richteten sich die Blicke nach links, wo der Führer stand, da flohen die Beine im Paradeschritt, und ein froher Klang trat auf die Geschlechter. Einundeinhalb Stunde währte der Aufzug; dreifach sich überhöbend, fand die gewaltige Mannschaft dann. Eine kurze Pause trat ein. Dann setzten wohl sieben Kapellen gleichzeitig, vom Leipziger Ruffmeister Doper geleitet, mit dem Friedrichs-Marsch ein alle Häupter entblühten sich; die Fahnen, 300 an der Zahl, dazu 28 neu zu weihende, zogen ein und nahmen hinter dem Rednerpult Aufstellung.

## Der Bundesführer Fritz Kloppe

redete zu seiner Wehrschär.

Kameraden! Vor zwölf Jahren hatte ich die Ehre, als junger Leipziger Student an der Einweihung dieses Denkmals deutscher Vergangenheit und deutscher Einigkeit, an dem wir euch hier heute zusammengerufen haben, teilzunehmen. Welch ein gewaltiges Schauspiel damals, welches ein Bild der Macht und Größe und des Wanges! Und doch ging es schon wie ein Ahnen durch aller Herzen, als der österrösterreichische Thronfolger Franz Ferdinand dort unten eintrat und der Rußf kalt und kühl an ihm vorüberstrich. Die ein Ahnen ging es durch die Reihen der begeisterten deutschen. Ist es denn nicht so, als ob dieses deutsche Volk dann bestimmt wäre, nach großen Zeiten des Glückes und des Aufstieges immer wieder eine Zeit des Unglücks zu erleben? Eins aber wissen wir aus der Geschichte, auf jede Zeit des Niederganges folgte der Aufstieg. Noch aus jeder Zeit hat sich unser Volk wieder herausgerissen durch Tatkraft und Mut und den unverzagten Glauben an seine geschichtliche Sendung.

In Waffen starrt das übrige Europa. Völker, auf die wir herabschauen gewohnt waren, die nie auch nur das Geringste für den Kulturfortschritt geleistet haben, sind an unseren Grenzen zu nationalistischen Gezeiten aufgeschwollen worden, die heute glauben, sie könnten ein Stück nach dem andern von dem einst so starken Völkervolk losreißen. Man spricht in dieser Zeit von dem Völkervolk. Wir glauben nicht an diesen Bund, wir glauben nicht an seine Berechtigung und wir wissen:

Nie wird durch diesen Völkervolk das ungeschorene Unrecht wieder gut gemacht,

das unsern deutschen Brüdern im Osten und Oberösterreich und in der ganzen Welt angetan worden ist! Nie wird durch den Völkervolk auch nur das Geringste geschehen, die beiden unserer Sudetenbrüder zu hindern, das alte deutsche Tirol vor den Bedrückungen der Faschisten zu schützen. Wir glauben nicht an diesen Völkervolk, weil er noch nicht den geringsten Beweis erbracht hat, daß er überhaupt vermag, Deutschen gegenüber gerecht zu denken. Dagegen erheben wir immer und immer wieder die Forderung: Revision des Versaillescher Schandvertrages. Immer eindringlicher müssen wir diesem Deutschland und der Welt sagen: Einweg mit der Kriegsschuldfrage. Ohne diese beiden Grundforderungen und ohne ihre Erfüllung kann es für uns und für einen aufrechten Deutschen kein friedliches Europa geben.

Uns Wehrwölfe kommt es nicht darauf an, daß die Organisation Wehrwolf an Zahl der Mitglieder irgendeine große Masse darstellt. Daraus kommt es an, daß wir unseren Gedanken, unseren nationalen Stolz rücksichtslos vertreten und zeigen, daß das ganze Volk sich zu ihm bekennen muß. Und so tritt neben unsere außenpolitischen nationalen Aufgaben die so wichtige innenpolitische der

## Gebung des deutschen Volkes.

Immer haben schon die Römer verkündet: Wir können die Germanen besiegen, wenn wir sie untereinander uneinig machen! Denn immer, wenn sie einig sind, haben sie alle Angriffe abwehren können und sich siegreich behauptet. Heute stehen wir am Denkmal, das uns an Zeiten erinnert, wo die

genommen. Auch die deutschen Konsulate, die erkannt hätten, daß es sich um ein bedeutendes Projekt handelte, unterließen die Anlegenheit kräftig. Die Lebensbedeutung der deutschen Bühne sei durch feste Abonnementsausgaben als gesichert zu betrachten. So sei nun in Curitiba die „Societate theatral romana“ begründet worden, deren Vorstand sich aus namhaften und bekannten Persönlichkeiten des Ortes zusammensetzte. In jeder Stadt, die als Aktionär an Unternehmen beteiligt sei, würden noch Kommissionen gebildet, um die lokale Kontrolle über die Geschäftsführung auszuüben. Auch sei der Spielplan bereits festgelegt, wobei der bekannte Professor Dr. Deonhardt bereits begonnen habe, durch Vorträge das Publikum auf literarisch bedeutsame Stücke vorzubereiten.

\* D'Annunzio's „Totenkammer“. Das ist Gabriele D'Annunzio in der der Witwe des Professors Thode gestohlenen Villa am Gardasee häuslich einverleibt hat, wofür wir aus den Erzählungen von Karin Wilkowitz, die sein Benehmen vor aller Welt an den Pranger stellte. Aber der Dichter ist entschlossen, in diesem schönen Bestium nicht nur zu leben, sondern auch zu sterben, und da er alles, selbst seinen künftigen Tod, dazu benutzt, um Aufsehen zu erregen und Festsitze zu machen, so hat er sich ein „Sterbekammer“ in der Villa eingerichtet, dessen Ausstattung in römischen Mäthern natürlich ausführlich beschrieben wird.

## Sonne = Deutscher Soldat.

Aus Neu York wird dem Deutschen Ausland-Institut geschrieben: Im „Desk Standard Dictionary“ (Ausgabe 1924), einem in Amerika außerordentlich verbreiteten Werk, lesen wir die folgenden wörtlich überlieferten Erklärungen:

Sonne = 1. Mitglied einer barbarischen ostasiatischen Rasse, welche in Europa einfiel (4. Jahrhundert).

2. (Neuerdings) ein deutscher Soldat. 3. Dasselbe wie Vandale.

Vogel = 1. Ein blutdürstiger Aufwiegler oder Revolutionär. 2. (Neuerdings) ein deutscher Soldat.

Jeder Kommentar erübrigt sich. Es wäre zu wünschen, daß man in Deutschland Mittel und Wege fände, die Verlagsfirma dieses Wörterlexikons an der Stelle zu packen, wo sie allein verwundbar ist, an ihrem Geldbeutel. Der Name der Verlagsfirma Hunt & Wagnall, New York und London.

Im übrigen wäre zu überlegen, ob wir nicht die Bezeichnung „Vogel“ ruhig übernehmen und jedem Ausländer stolz bekennen sollten: „Ich bin Vogel.“ Die Geusen haben ja auch aus einem ähnlichen Schimpfwort einen Ehrentitel gemacht, und neuerdings wurde aus dem als vernehmend gedachten „made in Germany“ ein angkräftiges Werbemittel.

unermessliche Kriegsmacht des Vorkens unbefugbar erschien und trotzdem gebrochen wurde. Und die Zeitzeit. Die Not ist riesengroß! Allmählich läßt es bei immer größer werdenden wirtschaftlichen Not auch der dümmste Deutsche, was ihm durch die Ketten von Versailles auferlegt ist. Wer aber denkt an die Not des Landes und wer macht es sich klar, daß jeder einzelne leiden muß und daß ihm nie ein Glück blühen kann, solange das Land nicht frei ist? Man hat schmerzhaft unverschämte Gegenstände geschaffen. Da ist sichtbar zuerst die Frage nach dem Lande. Ist in genau gleich großen Dächern steht sich das Volk gegenüber, hier schwarz-weiß-rot, hier schwarz-rot-gold. Eine einzige Maßnahme gibt es, diese Frage zu überbrücken und die Ausschreitungen, die sich an diesen Streit anknüpfen, zu verhindern oder einzudämmen. Das ist die Anerkennung einer erblichen Bestimmung der andern. Und ein zweites, was immer wieder aufgerührt wird, um den Gegensatz mäßigt zu verschärfen, ist die Unterscheidung zwischen Republikanern und Monarchisten. Nun, liebe Kameraden, wir scheuen uns nicht, es offen auszusprechen, für uns gibt es einen Unterschied zwischen Republikanern und Nichtrepublikanern überhaupt nicht. Für uns gibt es

## nur einen Unterschied zwischen deutsch und nichtdeutsch.

Zu diesem mit großem Besatz aufgeführten Unterschied kommen dann noch die Parteiunterschiede. Ich habe einmal das Wort geprägt, daß wir das nationale Bewußtsein des deutschen Volkes bilden wollen und damit unsere Stellungnahme mit einem Wort zu umreißen versucht. Das nationale Bewußtsein gegenüber den verschiedenen Parteistellungen zu sein, das ist in Wirklichkeit unsere Aufgabe. Wenn jene hinter wirtschaftlichen Fragen die nationale Frage manchmal zurückstellen müssen, so wollen wir, die wir als Wehrwolfbund und mit wirtschaftlichen Bindungen und Problemen nicht beschäftigten, mit um so größerer Schärfe unsere Stimmen erheben.

Zu dieser unserer politischen Aufgabe der Erweckung des nationalen Stolzes und der vaterländischen Tat kommt also ebenso wichtig hinzu das soziale Handeln und das soziale Gefühl. Ob mit der schwierigen Frage des Handarbeiters oder mit der gepflegten des Schreibtischarbeiters:

## Wir sind alle untereinander deutsche Kameraden.

Diese nationale und soziale Weltanschauung wird und muß die Grundlage unseres Bundes sein. Haben wir auch nicht Beispiele genug erlebt, wo auch die beste Idee zugrunde ging, wenn sie nicht vom starken Willen einzelner tatkräftiger Männer und von dem starken Willen eines Zusammenschlusses Gleichgesinnter getragen wurde? So kommt zu der rein nationalpolitischen Aufgabe unseres Bundes die Aufgabe des Wehrwolfbundes. Welche, wenn wir den Weg der Inflationzeit, den Gang der ständigen und körperlichen Verwahrlosung weiter beschritten hätten, denn mit einem moralisch verkommenen und körperlich verkommenen Volk wird auch der beste Führer nie etwas anfangen können. Darum haben wir in unseren Ortsgruppen und anschließend an das Vorbild unseres unvergleichlichen Heeres die Pflege des Wehrsportgedankens zur Pflicht gemacht.

In allen deutschen Gauen weht unsere Fahne. Und wenn heute nur 7 Gauen von unseren 24 Landesverbänden hier in Leipzig vertreten sind, so weiß ich, derselbe Geist, der auch besetzt, herrscht auch bei allen Wehrwölfen im gesamten großdeutschen Vaterland.

Die Worte des Führers wurden mit widerhallendem Wehrbeil aufgenommen; in der Runde erbraute das Herd-Vied: Der Gott, der Eisen wachsen ließ — mit den Schulknechten; Wir legen oder sterben hier den süßen Tod der Freien. Dann hielt Farrer Valentin-Eisenburg im heldernden Rock mit dem silbernen Kreuz auf der Brust

## die Wehrrede für die neue Fahne.

Er würdigte die Fahnen als Erkennungszeichen der Bestimmung, als Zeichen der Verpflichtung zur inneren Selbsterneuerung und als Zeichen der Tat. Dann sprach er auf die Gefallenen des Weltkrieges, denen der erste Gruß der Fahnen gebühre. Und wieder entblühten sich in dem ungeheuren Saalkreis, über dem die feineren Laternenlichter von der Höhe des Denkmals niederbildeten, alle Häupter, und das Lied vom Kameraden sang über das Feld. Der Bundesführer übergab nun die Fahnen dem Landesführer Schöten, Schickel und, der sie an die Abteilungsleiter weiterreichte. Das Deutschland-Vied war der Abschied der nächsten Kundgebung.

## Witterungsbericht der Landeswetterwarte vom 24. August 8 Uhr morgens

Stationen	Wind	Wetter	Witterungs- verlauf	Temperatur	Luft	Wasser	Luft	Wasser
Dresden	+14 SSO	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+12	+18	09	1	1
Dresden-Altstadt	+14 SO	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+12	+18	1	1	1
Dresden-Gröden	+13 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+13	+20	00	1	1
Leipzig	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Chemnitz	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Hannoversch-Hausberg	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Hilbersberg	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Berlitz	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Sachsenburg	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Wachau	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Sachsenburg	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Wachau	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Sachsenburg	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Wachau	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Sachsenburg	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Wachau	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Sachsenburg	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Wachau	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Sachsenburg	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Wachau	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Sachsenburg	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Wachau	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Sachsenburg	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Wachau	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Sachsenburg	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Wachau	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Sachsenburg	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Wachau	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Sachsenburg	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Wachau	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Sachsenburg	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Wachau	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Sachsenburg	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Wachau	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Sachsenburg	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Wachau	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Sachsenburg	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Wachau	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Sachsenburg	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Wachau	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Sachsenburg	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Wachau	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Sachsenburg	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Wachau	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Sachsenburg	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Wachau	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Sachsenburg	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Wachau	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Sachsenburg	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Wachau	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Sachsenburg	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Wachau	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Sachsenburg	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Wachau	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Sachsenburg	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Wachau	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Sachsenburg	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Wachau	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Sachsenburg	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Wachau	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Sachsenburg	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Wachau	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Sachsenburg	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Wachau	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Sachsenburg	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Wachau	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Sachsenburg	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Wachau	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Sachsenburg	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Wachau	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Sachsenburg	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Wachau	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Sachsenburg	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Wachau	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Sachsenburg	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Wachau	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Sachsenburg	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Wachau	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Sachsenburg	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Wachau	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Sachsenburg	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Wachau	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Sachsenburg	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Wachau	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Sachsenburg	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Wachau	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Sachsenburg	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Wachau	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Sachsenburg	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Wachau	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Sachsenburg	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Wachau	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Sachsenburg	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Wachau	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Sachsenburg	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Wachau	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Sachsenburg	+12 SW	3 bew. u. Dunst	orm. bedeckt	+11	+18	09	1	1
Wachau	+12 SW							

Irrendes Glück.

Roman von Erich Benckert. (21. Fortsetzung.)

Rudolf Benckert war heute in der besten Laune. Er war immer ein leidenschaftlicher Anhänger des Autosportes gewesen und liebte außerdem jede Gelegenheit, unter seinesgleichen zu plänceln.

Was ihn aber neben dem Sporteifer am lebhaftesten beschäftigte, war der Umstand, daß Dora Steger bei dem Konzert in Biesbadon mitwirkte.

Die schöne Sängerin mit dem feurigen Temperament hatte in seinem Jungesellenleben eine große Rolle gespielt, wenn Rudolf sie auch nie eigentlich geliebt hatte.

Aber sie hatte ihn durch fast zwei Jahre angenehm zerstreut und er verdankte ihrer Gesellschaft viele amüsante Stunden. Als er sich zu seinem eigenen Erstaunen erstlich in Tamara verliebt, gab er ihr ohne viel Bedauern den Laufpaß, nicht ohne sich „nabel“ mit ihr abzufinden.

Seitdem hatte er sie nicht wiedergesehen und sogar vermißt, die Oper zu besuchen, wenn sie auftrat.

Aber nun war ja der „Nebelstrich“ für Tamara schon sehr im Abblauen und in seinem abwechslungsbedürftigen Herzen begann sich manchmal leise die Sehnsucht nach anderen Frauen zu regen.

Denn das war leider klar: So hübsch Tamara war, eine überspannte Pute war sie auch! Sie verstand ihn nicht und er sie ebensowenig.

Nicht daß er gerade wünschte, mit Dora Steger wieder Beziehungen anzuknüpfen. Im Gegenteil. Er huldigte dem Grundsatze, nie mehr anzuführen, was man einmal fallen gelassen.

Aber er war neugierig, sie wiederzusehen. Man hatte ihm erzählt, daß sein Verlust ihr nahegegangen sei und daß sie ihn noch immer nicht verwinden könne. Auch handelte es sich, obwohl viel umschwärmt, ihre Günter seitdem keinem andern Mann zugewendet.

Was sie wohl sagen würde, wenn sie ihn nun heute unglücklich wieder sah? Denn natürlich würde er irgendwie eine Gelegenheit suchen, sich ihr unauffällig zu nähern.

Diese Gedanken beschäftigten ihn so lebhaft, daß er Tamaras Schweigensart gar nicht merkte.

Ruth Ringwald befand sich, obwohl es noch sehr früh war und sich erst wenige Fahrteilnehmer eingefunden hatten, bereits am Startplatz.

Eine sornige Wolke entsand auf ihrer klaren Stirn, als Rudolf Benckert ihr die Entschuldigung seines Vaters übermittelte. Sekundenlang legte sie über ihr eben noch strahlendes Gesicht eine finstere Wolke der Enttäuschung. Aber im nächsten Augenblick schon hatte sie sich wieder gefaßt, dankte lächelnd für die Vorstöße und trat, ohne weiter ein Wort darüber zu verlieren, zu ihrer Großmutter zurück.

Sie hat vielleicht doch noch gehofft, daß Wolfram im letzten Augenblick erbeutet, dachte Tamara, der ihr Klammenspiel nicht entgangen war und die nicht im entferntesten für möglich hielt, daß Ruths Enttäuschung Dani gelten könnte.

Wie hätte dieses tolle, schöne Mädchen einen Gedanken an Daniel Klemm verschwenden können, da Wolfram sie liebte!

Indessen sah Daniel dabei in seinem Zimmer, höchst unzufrieden mit sich selbst, und kleinlaut vor sich hinstarrend. Er hatte seine Autoausrüstung nicht abgelegt, einfach weil er zu niedergedrückt war, um irgend etwas zu tun.

Denn kaum war Rudolfs Auto um die Ecke verschwunden, da reute ihn sein Entschluß bitter.

Wie konnte er das nur tun! Ihr abjagen! Wo sie ihn so herzlich eingeladen und er sich so rüchlich auf den Tag gefreut hatte!

Es wäre vielleicht die einzige Gelegenheit gewesen, diesem herrlichen Mädchen näherzutreten, ihr endlich einmal all das zu sagen, was ihm schon so lange im Herzen brannte!

Daniel war so verfunken in seine mismutigen Gedanken, daß er gar nicht darauf achtete, wie unten vor dem Hause plötzlich ein laut tuschendes Auto mit im Bereich der Stadt streng verboteser Geschwindigkeit anfuhr und hielt. Er hörte auch die Schritte draußen im Korridor nicht, so wenig, wie einen überraschten Ausdruck seiner Mutter und dahingehes Fahrer.

Erst als es laut und energisch an seine Tür pochte, fuhr er auf und sagte mechanisch „Herein“. Dann freilich sprang er mit einem Schrei empor und starrte schallungslos auf die schlante, hohle Gestalt, die im Türrahmen erschien. Ruth Ringwald!

Aber es war nicht die gültige Ruth, die ihm sonst stets mit so warmer Herzlichkeit entgegenkam, sondern eine fremde, hohle, kalte Dame, die ihn mit nichts weniger als freundlichem Blick musterte.

Ohne Bruch Schritt sie auf Daniel zu.

„Ich sehe, daß Sie gesund sind und sogar zur Fahrt gefaßt sind — also kommen wollen!“ sagte sie kalt. Ihre Gesichtszüge waren demnach eine elende Miene. „Still“, unterbrach sie ihn rasch, als Daniel aufstehen wollte, „es war eine Fägel! Aber ich will den Grund davon wissen, warum bin ich hier. Und ich verlange — verstehen Sie wohl — ich verlange die volle, reine Wahrheit, mag diese auch noch so kränkend für mich sein!“

Ihr Ton war so herrlich, beinahe verächtlich, daß er den armen Daniel anfangs ganz niederschmetterte. Aber bei den letzten Worten richtete er sich lässig auf.

„Kränkend für Sie?“ rief er außer sich. „Wie können Sie dies denken, Fräulein Ringwald!“ Und dann flammte er heilig und unaufmerksam die Gründe heraus, die seinen Entschluß änderten.

„Sie leben“, schloß er, „daß es nichts Kränkendes für Sie war! Bloß die Furcht, in diesem Aufzug Ihnen lächerlich zu erscheinen, und die Erkenntnis, daß es Ihnen ja nur um die Gewinnung eines Preises zu tun ist. Ich also mir dabei überflüssig ersicht. Und das ist die reine, lautere Wahrheit!“

Der Schimmer eines gerührten Winkels suchte um Ruths Lippen. Dann aber sagte sie sofort wieder ernst und streng: „Immer also diese Unentschlossenheit und dieser Mangel an Selbstvertrauen, der Ihr Leben so verhängnisvoll beeinflusst! Um einer Tochter willen... aber wir haben jetzt keine Zeit, zu schwärmen, denn alle Zeit tut mir. Wir müssen sofort aufbrechen, wenn wir noch zum Start rechtzeitig kommen wollen. Haben Sie also die Güte, augenblicklich die Handschuhe anzuziehen und mir zu folgen, Großmama, die unten im Wagen wartet, wird obenhin schon wie auf Radeln sitzen.“

„Wie — Sie wollen mich also nun trotzdem noch mitnehmen?“

„Das denn sonst? Wozu wäre ich gekommen? Meine einmal gefaßten Entschlüsse sind nicht schwankend und ich pflege sie stets unter allen Umständen auszuführen. Ja — ich will heute einen Preis gewinnen... aber mit Ihnen! Und nun vorwärts! Rasch!“

Sie öffnete die Tür und schritt hastig hinaus. Daniel folgte ihr wie betäubt. Der Blick, so weich und herzlich — der bei Ruths letzten Worten blühen für eine Sekunde in dem seinen verankert, hatte ihn in ein Meer von Seligkeit getaucht.

18. Kapitel.

Tamara hand gleichgültig inmitten der aufgeregt durcheinander schwärmenden Gesellschaft, die im Kurjalon zu Biesbadon die eben stattgefundene Fahrt besprach.

Das „Millionärrennen“, wie die Zeitungen die Veranstaltung etwas spöttlich nannten, war ohne nennenswerten Unfall verlaufen. Von den 20 Wagen, die sich daran beteiligt hatten, waren unterwegs drei wegen größerer Pannen ausgefallen und zwei waren infolge Ungeschicklichkeit der Fahrer an einer scharfen Kurve bei abwärts gehendem Terrain in den Straßengraben gekürzt, ohne daß indessen die darin Fahrenden zu Schaden kamen.

Von den fünf Preisen, die der Klub ausgesetzt, gewann Ruth Ringwald mit einer Viertelminute Vorsprung den ersten, einen goldenen Becher. Ihr folgte das Auto des Juweliers Werker. Den dritten Preis, ein aus Silber getriebenes Miniatur-Auto, das als Rauchgarmentur eingerichtet war, errang Rudolf Benckert, der deshalb vor Etola und Drona Kräfte und seinen Freunden eben die Vorgänge seiner Maschine, sowie seiner Fahrmethode auseinandersetzte.

Tamara, die schweigend neben ihm saß, war die einzige, die weder die Aufregung der anderen noch den Stolz ihres Vaters über dessen Sieg teilte.

Sie war noch halbbetäubt von der rasenden Fahrt und der Todesangst, die sie dabei aufgefanden.

Als einige Bekannte, darunter Herr Benckert, ihr nun überaus herzlich zu dem Sieg gratulierten, wehrte sie beinahe unwillig ab.

„Aber ich bitte Sie, meine Herrschaften, daran habe ich doch nicht das mindeste Verdienst. Wäre es nach mir gegangen, hätten wir das Rennen gar nicht mitgemacht oder wären als allerletzte angekommen!“

Die Damen blickten sie etwas spöttlich an. Benckert, der zu ihren eifrigsten Bewunderern gehörte und selbst ein leidenschaftlicher Sportsmann war, sowie seine angedeutete Parbwarenfabrik ihm dazu Zeit ließ, meinte bedauernd: „Sie interessieren sich also gar nicht für Sport, Gnädigste?“

„Nein. Es kam mir immer wie Zeitverschwendung vor.“

„Oh — aber was sollte man denn sonst mit seiner freien Zeit anfangen, wenn man nicht irgendeinen Sport betreibt? Wollends die Damen, denen die anstrengende Tätigkeit im Geschäft fehlt, die im Leben des Mannes immerhin einen breiten Raum einnimmt — womit sollten sie sich in dem Eiserlich des Alltags sonst ein wenig Sensation verschaffen? Man kann doch wirklich nicht bloß Gesellschaften besuchen und neue Toiletten erkennen!“

„Nein, aber man kann sich für irgendeine vernünftige Sache interessieren und sich dadurch eine nützliche Tätigkeit schaffen. Jede Sache, die man ernsthaft betreibt, und die einen idealen Hintergrund hat, erhebt den Menschen und befriedigt ihn. Der Sport aber erhebt nicht, weil er bloß Sensation ist. Wollends dieser Sport, der freventlich Leben und gerade Wieder seiner Teilnehmers auf Spiel setzt — für nichts!“

„Erlauben Sie, Gnädigste... für nichts? Deut nicht der Autosport auch die Autoindustrie, indem er ihre Mängel zeigt und behändig Verbesserungen wachruft, die noch rascheres Fahren ermdulichen?“

Tamara suchte die Köheln.

„Und was ist damit Großes erreicht, wenn man in einer Stunde noch mehr Kilometer zurücklegt? Daß die Gefahr für arme alte Leute, die nicht rasch genug ausweichen können, oder für ahnungslos spielende Kinder noch mehr wächst. Nein, ich schätze das Auto sehr als Verkehrsmittel, aber ich kann Ihre Sportbegeisterung dafür nicht teilen!“

Tamara hatte es bisher stets vermieden, eigene Ansichten in ihrem neuen Lebenskreis lautwerden zu lassen, weil sie einerseits fühlte, daß sie da alle gegen sich hätte, andererseits wußte, daß ihr Mann ihr das sehr verübeln hätte. Er wie die Seinen, mit Ausnahme Wolframs, dem man um seiner gebietenden Stellung willen gelegentlich geäußerte feyerliche Ansichten gnädig hingehen ließ, schwammen ja immer mit dem Strom.

Sie hätte auch heute gewiß diese weise Zurückhaltung beobachtet, wenn ihre Nerven durch die aufregende Fahrt nicht in Aufruhr geraten wären und jetzt eben veriaßt hätten.

(Fortsetzung folgt.)

Siemens Konserven-gläser. Zu beziehen durch: Gebrüder Eberstein, Dresden-A., Altmarkt 7. Erbslöcher & Haubert, Dresden-A., Kesselsdorfer Straße 2. Fr. Fanger, Dresden-N., Oschager Straße 15 u. Wettinerstraße 10. A. Frommhold, Dresden-A., Stribener Straße 17. Ernst Göcke Nachf., Dresden-A., Willdruffer Straße 18. Gebr. Göhler, Dresden-A., Grunauer Straße 16. Kießling & Schlemmer, Dresden-A., Wallstraße 8. Friedrich Krog, G. m. b. H., Dresden-A., Freiburger Platz 25. Königsbrücker Str. 40/42, Bauzner Str. 27 c u. Bürgerstr. 47. Sommer & Seupke, Dresden-N., Hauptstraße 8. Wlth. Rühl & Sohn, Dresden-A., Neumarkt 11. Eduard Röder Nachf., Dresden-A., Löblauer Straße 87. Hugo Rückert, Dresden-A., Große Brüdergasse 8. Paul Kirsten, Radebeul, Leipziger Straße 76. Rich. Lindner Nachf., Radebeul, Bahnhofstraße 7. Louis Köhler, Freital-Potschappel, Untere Dresdner Straße 62. Louis Berthold, Tharandt. Carl F. Fielcher, Meissen, Marktgasse 14. Moritz Sellert, Meissen, Elbstraße 21. Eduard Quana, Großschän, Frauenmarkt 21/23. Konrad Lauschke, Pirna, Breite Straße 1.

Mattke, Sydow, Sörlitz Bonus-Zacken. SAHNE-MANDEL-SCHOKOLADE SAHNE-KROKANT-SCHOKOLADE. General-Vertreter: Otto Theodor Weber, Bismarckstraße 10 / Tel. 4010/

Der überaus angenehm duftende Saft der Citrone ist als ein bewährtes Hautbleichmittel hinreichend bekannt. Denselben enthält in höchster Konzentration die Beste Hautbleichseife "CITRONA" GES. GESCH. Die beste Hautbleichseife "CITRONA". Eine Feinseife von unvergleichlich hervorragender Güte. Ladenpreis per Stück 75 Pf. Außerst angenehm und erfrischend im Gebrauch. — Die Hauttätigkeit heilkräftig anregend. Für den empfindlichsten Teint empfehlenswert. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Hergestellt von der Firma T. Louis Guthmann, Dresden-N. Fabrikantin d. bestbekanntesten Guthmanns-Cosmos-Seife. Geegründet 1760.

Koffer aus Holzplatte, Duffen über, Leder. A. Hoy & Co. Sporangasse 4. Eigne Werkstatt. Kredenzen billig Möbel-Mühle, Obergraben 21, Ecke Königsstraße. Bettstellen in Holz und Reform, Chaiselongues Sofas und Matrasen, Büfets, Flurgarderobern Möbel-Machts Hauptlager u. Assort. Kaulbachstr. 31, I. St., Ecke Pfläner Str.

Leibbinden Baby-, Wöchnerin-, hyg. Damen-Artikel Maria Lindner, Ringstraße 25. Teppiche - Gardinen, engl. Außerst preiswert. An der Mauer 3. 1.

Okasa f. Männer! Sexual-Kräftigungsmittel nach Schimper. Dr. med. Lehmann, Ort.-Dokt. (100 Tabl.) 7,50 Mk. u. all. Apotheken. Bei Unwohlsein, Verdauung, Schlaflosigkeit, Nerven, Bluth. kostlos. I. versch. Doppelbrieff. 20 Pfg. Marke nur d. die Weiss-Vertrieb: Okasa, G. m. b. H., Fabrik Chem.-pharm. Preparaete, Hamburg 106, Stadtdiek 26/28. Kaufe gegen Kasse Kleinauto bis 150 Mk. Angebots an Gontz, Zimmer 11, Trompeterschlochen. J. Carl Frötschner Dresden-A. Schloßgasse 8. Pianos, Flügel, Qualitätsinstrumente, besonders preiswert. Franke, Pianofortbauer, Mathildenstraße 1.

Anstricken von Strümpfen mit nur besten Garnen Paul Hiller Gtel.: Axel Annenstraße 45. Gas-Kocher Herde Platten für jede Seligkeit Preis niedrig! Otto Graichen Exampeterstraße 13, Gentrilth.-Pfläner. (Bertram, l. b. reaktionellen Zeit: Dr. Wlth. Mann, Dresden; für die Stützgr. 20, Schloßgraben, Dresden. — Falls das Erfinden der Heizung infolge höherer Gemalt. Betriebsführung, Streich, Auslieferung über aus einem langjährigen Grunde unmöglich wird, hat der Hersteller keinen Anspruch auf Nachlieferung ab. Nachzahlung des Bezugspreises. Das selbige Ebenbild umloht & Stellen

Poppels Rohr-Möbel für alle Zwecke sind unverwüßlich Fabrik und Verkauf 5 Zöllnerstraße 5 Dresden: 2. 8. 18. 17. 19. 20. 22. Fernüber-Belieferung und -Kap. Sanicura Hautnahrung tausendfach anerkannt beste Creme Achtung vor Nachahmungen!

Snorr Suppenwürst ist, wenn mit Wasser 20 Minuten gekocht, tafelfertig. Keine Zutaten mehr nötig! 7 Sorten. 1 Stück = 6 Teller



Berliner Produktenbörse vom 24. August. Die letzten Nachrichten aus Amerika und aus England blieben ohne Beachtung. Vom Inland gelangt in Weizen und besonders auch in Gerste und Hafer lebhaftere Verkaufslage. Nur in Roggen scheint zu den bestehenden Preisen die Geschäftslage nicht nachgelassen zu haben. Von Auswärts ist wenig zu hören, da bezüglich der Einfuhrpreise nichts Bestimmtes bekanntgegeben wird, und da andererseits der Geldmarkt die Käufer zurückhalten lässt, sind alle Gründe gegeben, um erneut auf die Preise zu drücken. Im Vieferzeugungsbereich liegen die Preise gleichfalls noch, wenn auch für Roggen nicht ganz so hart als für andere Artikel. Butterartikel hatten gleichfalls sehr lebhaftes Geschäft.

Amtlich notierte Devisenkurse

Table with columns for location (e.g., Holland, Brasilien), date (24. August), and exchange rates for Gold and Brief.

Herbarium 24. August. Devisenkurse. (Konting.) Wechsel auf London 12,05 bis 12,05 1/2, Berlin 0,90, 0,90 1/2, ...

Reichsbank-Zinssätze

Wechselzinsfuß 9%, Lombardzinsfuß 11%.

Leipziger Börse vom 24. August.

Die Börse eröffnete heute auf Aufträgen aus Berlin und weitere Festungsbefehle ein wenig leiser. An und für sich blieb das Geschäft klein, da die Privatfondsbörse nur sehr wenig am Geschäft teilnahm. Die Kurse gingen insofern überwiegend nach oben. So u. a. Wolliger Jucker 1, Deutsche Bank 0,5, Wolliger Jucker 2, Thüringer Saline 2, Opaq 2,75. Die Währungsfrage waren belanglos. Zu nennen wären u. a. Dupfel mit 4,75, Bäckerlei Gläubiger mit 9 und Piano Zimmermann mit 1. Am Anlagemarkt gingen Staatsanleihen und Forderungsbefehle am freudigeren Markt am. Staatsanleihen liefen allen Kurs. Anleihen 0,165, Schuldbriefe, die weiterhin fest liefen, kam auf 4,1. Braunkohlenanleihe, Koggenanleihe und Kohlanleihe sämtlich unwertlos. Der Markt der unmittelbaren Werte schloß sich der freudigeren Tendenz der Öffentlichkeit an. Die Umsätze waren insofern gering, die Kurse aber überwiegend höher.

Chemnitzer Börse vom 24. August.

Die erste Börse der neuen Woche war auf einen ziemlich festen Ton gestimmt. Von Waldinnemerten wurden besonders Schuberz & Zolner (+ 3,5), Schönberr, Höder und Hartmann frumm geliebt.

und höher bezahlt. Ferner gewonnen 2000, Rabenberger Bier um 100/100 2%. Im Preisverfall liegt sich das Geschäft in den anderen Branchen.

Mag Kohl u. G. in Chemnitz. Das Unternehmen erzielte im Geschäftsjahre 1924/25 einen Reingewinn von 90.000 RM, aus dem eine Dividende von 5% zur Verteilung kommen soll. Nach Mitteilung des Vorstandes hat sich der Geschäftserfolg in der letzten Zeit etwas lebhafter gehalten, und es sei auch möglich gewesen, höhere Preise zu erzielen.

Berlin, 24. August. Goldmarkt: Gold 2,30, Silber 0,004, Platin 14,30 Reichsmark je Gramm.

Berliner Reichsbank vom 24. August. (Preise für 100 Reichsmark in Goldmark.) Diskontozinssatz 10%, ...

Wichtige Kreditstellungen im Berliner Reichsbank vom 24. August. Kupfer: Berlin, August 125,25 Brief, 124,25 Geld, September 125,50 Brief, 124,75 Geld, ...

Waghebaurer Jucker vom 24. August. Innerhalb 10 Tagen 22,50 August 22,25, Tendenz: ruhig. ...

Hieropol, 24. August. Baumwolle. (Konting.) Oktober 12,80 bis 12,80, Januar 12,81 bis 12,81, März 12,87 bis 12,87, Mai 12,94 gebandelt. Tendenz: stetig. ...

Berliner Kurse vom 24. August 1925

Large table of stock prices categorized into Deutsche Staats- und Stadtanleihen, Bank-Aktion, Brauerei-Aktion, Industrie-Aktion, Ausländische Anleihen, and Transportwerte.

Table of stock prices for various companies including Maschin, Eisen, Holz, and other industrial sectors.

Table of stock prices for various companies including Kolonial, Textil, and other commercial sectors.

Befanntmachungen der Dresdner Amtsgerichte.

Dresdner Handelsregister. Eingetragen wurde: Auf Blatt 19574 die Gesellschaft Rehr & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung, ...

Verammlung vom 12. Juli 1924 hat unter den im Beschlusse angeordneten Bestimmungen die Umfassung und demgemäß weiter beschlossen, das Stammkapital auf 40.000 Reichsmark zu erhöhen. ...

bereits im Beschlusse der Generalversammlung vom 18. August 1925 abgeändert worden. Auf Blatt 18064, betr. die offene Handelsgesellschaft M. Wemmer & Co. in Dresden: Der Geschäftsführer Kaufmann ...